



## Empfehlungen zur Ausbildung von Lehrkräften für das Schulfach Chinesisch in Deutschland

Durch die zunehmende globale Präsenz Chinas als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt rückt auch das Schulfach Chinesisch zunehmend in den Fokus europäischer Bildungspolitik. Im Bundesgebiet ist Chinesisch derzeit an ca. 80 weiterführenden Schulen in 13 Bundesländern als Wahlpflichtfach (zumeist mit entsprechenden curricularen Richtlinien) etabliert, an zahlreichen weiteren Schulen als Arbeitsgemeinschaft.

In Bezug auf die künftige Ausbildung von Chinesischlehrerinnen und -lehrern für Schulen in der Bundesrepublik Deutschland vertritt der Fachverband die folgenden Positionen:

1. **Chinesisch ist eine „distante“ Fremdsprache.** Dies bedeutet, dass sowohl sprachliche wie interkulturelle Lernziele eine deutlich höhere Komplexität besitzen und mehr Lernaufwand für Lernende erfordern, als dies beim Erwerb einer europäischen Schulfremdsprache der Fall ist. Neben dem Erwerb grundlegender kommunikativer mündlicher und schriftlicher Kompetenzen liegt der Mehrwert des Schulfachs Chinesisch vor allem auch in der sprachlichen und inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem außereuropäischen Sprach-, Schrift- und Kulturraum, der unsere Welt in den kommenden Jahrzehnten zunehmend prägen wird. Chinesischkompetenzen sind ohne China-Kompetenzen nicht zielführend.

2. Wie auch in der MERICS-Studie „China kennen, China können“ (2018) festgestellt wird, professionalisiert sich das Schulfach Chinesisch in Deutschland zwar seit 20 Jahren kontinuierlich, dennoch stellt sich die curriculare wie personelle Situation sowie die Unterstützung für das Fach in den Bundesländern als außerordentlich heterogen und im Vergleich zu Frankreich als vergleichsweise wenig entwickelt dar.

3. Lehrerausbildung in Masterstudiengängen und Vorbereitungsdienst: Gerade die besondere Komplexität der Lehramtsausbildung für das Schulfach Chinesisch erfordert eine fundierte akademische Ausbildung in Sprache und Regionalwissenschaften mit entsprechender schulfachlicher Qualifizierung im anschließenden Vorbereitungsdienst. Zurzeit können Lehrkräfte für Chinesisch im Rahmen eines Master of Education (M.Ed.) in

Göttingen, Bochum und Tübingen sowie im Referendariat mit abschließendem Staatsexamen an den Lehrerausbildungsseminaren in Dortmund, Berlin, Göttingen und Tübingen bzw. an den kooperierenden Schulen ausgebildet werden. Bei einer maßvollen Verdoppelung der Schulen mit Chinesischangebot auf 160 bundesweit veranschlagt auch die MERICS-Studie einen Bedarf an 350-450 Lehrkräften, weshalb der Fachverband Chinesisch empfiehlt, an ca. drei weiteren Standorten in drei weiteren Bundesländern, in denen das Fach bereits seit längerem besteht (z.B. Bayern, Berlin, Hamburg), die Möglichkeit der Etablierung entsprechender Lehramtsstudiengänge und Vorbereitungsdienste zu prüfen. Sinnvoll schiene außerdem die Einrichtung eines eigenen Studiengangskonzepts für die zunehmende Zahl deutsch-chinesisch bilingualer Studierender an einem oder zwei Standorten, die sich neben eigens für diese Lerngruppe entwickelten Sprachmodulen dank ihrer Vorkenntnisse noch intensiver mit chinawissenschaftlichen, interkulturellen und fachdidaktischen Fragestellungen auseinandersetzen könnten.

Für den Vorbereitungsdienst wären länderübergreifend einheitliche fachspezifische Standards für die Ausbildungs-Curricula wünschenswert, um den bundesweiten Einsatz der Chinesischlehrkräfte qualitätsorientiert zu gewährleisten.

4. Seiteneinsteiger(innen): Zur Regelung des kurzfristigen Bedarfs ist es sinnvoll, auch auf Ein-Fach-Lehrkräfte als Seiteneinsteiger(innen) zurückzugreifen. An zahlreichen Standorten wird Chinesisch derzeit von Seiteneinsteigern(inne)n (v.a. Sinolog(inn)en und Muttersprachler(inne)n) unterrichtet. Geeignet sind hierfür aus Sicht des Fachverbandes sowohl chinawissenschaftlich ausgebildete Personen mit nachgewiesenen mündlichen und schriftlichen (einschließlich des manuellen Schreibens von chinesischen Schriftzeichen) Kompetenzen in Chinesisch (B1/HSK5/TOCFL3 als absolutes Minimum, idealerweise B2/HSK6/TOCFL4) als auch Muttersprachler(innen) mit einer Bildungssozialisation im chinesischsprachigen Raum. In diesem Fall müssen die für ein reibungsloses Arbeiten in einem deutschsprachigen Umfeld erforderlichen hervorragenden schriftlichen und mündlichen Deutschkompetenzen sowie ein Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung, verbunden mit der Fähigkeit, die Komplexität Chinas differenziert und aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und auf Deutsch vermitteln zu können, gegeben sein. Der Fachverband empfiehlt, die in dieser Weise geeigneten Kandidat(inn)en sowohl allgemein pädagogisch-fremdsprachendidaktisch als auch chinesisch-fachdidaktisch von entsprechend qualifizierten Personen in einem umfassenden Vorbereitungsdienst mit entsprechend anerkannter Abschlussqualifizierung ausbilden zu lassen, wie er in einigen Bundesländern bereits für das Fach Chinesisch besteht.

5. Forschung: Die Etablierung einer Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache ist mit zahlreichen Fragestellungen konfrontiert, mit denen sich in Deutschland etablierte Fremdsprachendidaktiken und Erziehungswissenschaften bisher kaum auseinandersetzen: Fragen nach mündlichen vs. schriftlichen Lernzielen, die Vermittlung des komplexen Schriftsystems, pragmalinguistische Fragestellungen, die Definition kultureller und interkultureller Kompetenzen, mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf die

Lernprogression und vieles andere erfordern die Entwicklung eigener institutionalisierter Forschungsschwerpunkte mit entsprechenden Professuren an der Schnittstelle von Chinawissenschaften und Fachdidaktiken.

6. Derzeit wird das Schulfach Chinesisch zumeist als dritte oder spät beginnende Fremdsprache angeboten. Angesichts seiner Erfahrungen aus den Bundesländern in den letzten 20 Jahren vertritt der Fachverband Chinesisch die Ansicht, dass dem Niveau B1 vergleichbare Kenntnisse allenfalls im Rahmen einer kontinuierlichen Unterrichtung des Fachs Chinesisch als zweiter Fremdsprache (mindestens 500 Unterrichtsstunden) erreicht werden können. (vgl. Fachverband Chinesisch 2012: Acht Thesen zur Etablierung des Schulfachs Chinesisch im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland). Im Interesse des Erreichens berufsqualifizierender Chinesischkenntnisse tritt der Fachverband daher nach wie vor dafür ein, Chinesisch mittelfristig in jeder Großstadt an mindestens einer Schule pro 200.000 Einwohner als dritte, möglichst aber als zweite Fremdsprache (als Wahlpflichtfach) zu etablieren.

7. Kompatibilität der Lernziele: Es sollte im Chinesischunterricht an Schulen auch darauf hingearbeitet werden, dass die im Abiturfach Chinesisch erreichten Kompetenzen jenen von zwei Semestern Sprachausbildung im Rahmen von chinawissenschaftlichen Studiengängen entsprechen (Niveau A2). Bisher sind hier vor allem Defizite in den schriftlichen Kompetenzen Lesen und Schreiben festzustellen, die der Komplexität des chinesischen Schriftsystems geschuldet sind. Die Möglichkeit eines Einstiegsniveaus A2 im Studium würde auch chinawissenschaftlichen Inhalten den notwendigen Raum in den Lehramtsstudiengängen eröffnen, der derzeit noch im Wesentlichen von der Sprachausbildung gefüllt wird.

Berlin und Göttingen, im Oktober 2018

Der Vorstand des Fachverbands Chinesisch e.V.

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Andreas Guder (Göttingen)
2. Vorsitzender: Prof. Dr. Henning Klöter (HU Berlin)